

VON BERNHARD ECKER

Hochkonjunktur für Sparstrümpfe

Die große trend-Umfrage: Wie das Volk der Sparbuchbesitzer bei Negativzinsen reagiert.

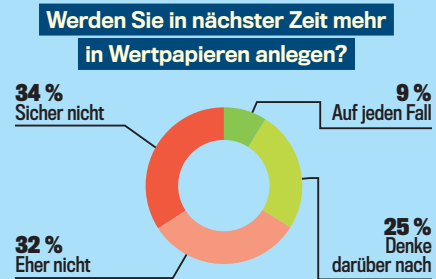
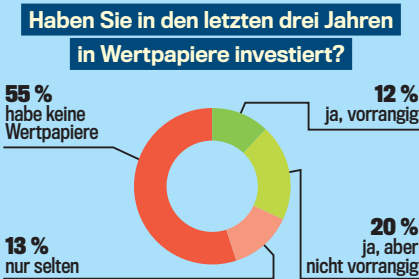
→ Die Aktienoffensive, die der damalige Finanzminister Hartwig Löger im Frühjahr mit der Wiener Börse gestartet hatte, trägt zumindest kurzfristig noch keine Früchte. Für 62 Prozent der Österreicher sind das klassische Sparbuch bzw. Onlinesparen nach wie vor die bevorzugten Formen der Geldanlage, rund ein Viertel setzt auf Wertpapiere. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Linzer market-Instituts für den trend.

Wenn Banken in Nachbarländern die negativen Zinsen der Zentralbanken auch schon an Endkunden weiterzurechnen beginnen, sollte der Druck eigentlich groß sein, Alternativen zu finden. Doch für das Problem, dass sich ihr Sparguthaben bei der Bank quasi von selbst aufzehrt, haben die meisten Befragten eine ganz andere Lösung. 43 Prozent wollen dann ihr Geld lieber zu Hause aufbewahren. Motto: Zumindest den Nominalwert sichern ohne Rücksicht auf Verluste durch Inflation.

Die Gewinner einer Situation mit Negativzinsen wären folglich Sparstrumpf- und Safehersteller – und die Wirtschaft. Denn immerhin 28 Prozent wollen das Geld lieber ausgeben, als es negativ



Birgit Starmayr



verzinst auf dem Sparbuch herumliegen zu lassen. Auch Immobilien und Gold gewinnen in Krisenzeiten in der Gunst. Motto: Da weiß man, was man hat.

Wertpapieren stehen die Österreicher dagegen nach wie vor extrem reserviert gegenüber. Zwölf Prozent sagen, dass sie in den letzten Jahren vorrangig in Aktien oder Anleihen investiert haben, nur neun Prozent wollen das in nächster Zeit ebenfalls tun. Zwei

Drittel sagen hingegen „sicher nicht“ oder „eher nicht“. Vielen sei das Thema „zu kompliziert“, vermutet market-Expertin Birgit Starmayr. Männer sind fast doppelt so wertpapieraffin – und somit offenkundig risikobereiter – wie Frauen. Letztere haben einen klaren Hang „zu klassischen Veranlagungsformen“, beobachtet Starmayr. Zwölf Prozent der Befragten geben übrigens an, kein Geld zum Sparen zu haben.

Diese repräsentative trend-Umfrage wurde vom market-Institut durchgeführt. n = 405 Befragte. www.market.at

Abgehoben war gestern

Warum sich REGIONALE FLUGHÄFEN so unterschiedlich entwickeln, untersucht eine neue Studie von Höffinger Solutions.

Das Bild ist zwiespältig: Salzburg und Innsbruck haben seit 2014 noch einmal zulegen können, Linz dagegen hat klar verloren. Der Berater Stefan Höffinger hat in einer neuen Studie über Regionalflughäfen Gewinner

und Verlierer der letzten Jahre identifiziert. Die Passagierrückgänge in Linz sind natürlich auch auf die verstärkte Konkurrenz der ÖBB als Flughafen-Wien-Zubringer zurückzuführen, dennoch meint Höffinger, „dass der Airport Linz dem starken Wirtschaftsraum nicht gerecht wird“. Zudem droht mit dem neuen südböhmischen Flughafen Budweis schon bald neue Konkurrenz.

Wie kann aber das „Auslaufmodell“ Regionalflughafen zum „Erfolgsmodell“ werden, wie es der Untertitel der Studie suggeriert? Indem man die Business-Community umfassender serviziert und die Tourismusdestination mitdenkt, empfiehlt der Experte. BECK

Entwicklung des Passagieraufkommens in ausgewählten Regionalflughäfen

Airport	Passagiere 2018	Veränderung seit 2014 in %
Salzburg	1,840.000	1,1
Innsbruck	1,120.000	13,0
Graz	1,030.000	14,8
Linz	470.000	-16,2
Klagenfurt	230.000	2,3
Bern (CH)	151.600	-24,2
Altenrhein-St. Gallen (CH)	125.000	48,7
Memmingen (D)	1,492.500	98,9
Bozen (I)	19.000	-71,2

Quelle: Höffinger Solutions

FOTO: BEGESTELLT